

Hannah Zindel: Ballons: Medien und Techniken früher Luftfahrten

Paderborn: Brill/Fink 2020, 191 S., ISBN 9783770564514, EUR 42,90

(Zugl. Dissertation an der Universität Erfurt, 2017)

Das Buch *Ballons: Medien und Techniken früher Luftfahrten* behandelt einen wichtigen und spannenden Gegenstand, der nun endlich ausführlich in einer Monografie beleuchtet

wird. Medien und Techniken früher Luftfahrten sind keine Kuriositäten, sondern insbesondere Ballons sind zentrale Schnittstellen epistemischer und diskursiver Diskussionen zwischen

Ingenieurstechnik, Medien und Kunst und Literatur.

Die Untersuchung von Hannah Zindel startet mit einem autobiografischen Exkurs, dessen wissenschaftliche Relevanz vielleicht nicht unbedingt nachvollziehbar ist, der aber unterhaltsam zu lesen ist. „[I]ch kam mir etwas überinformiert vor“ (S.2), mögen sich die Leser_innen diesbezüglich zu Beginn denken, können aber gegebenenfalls die fraglichen Seiten überspringen. Die Ballonreisen sind eine Erfindung des 18. Jahrhunderts (Montgolfières seit 1783), die leider kaum zur Sprache kommt (mit Ausnahme S.17ff.). Dies ist angesichts dessen, dass der untersuchte Zeitraum das unmittelbar folgende 19. Jahrhundert ist, wenig nachvollziehbar. Des Weiteren ist zu monieren, dass relevante Forschungsliteratur nicht konsultiert worden ist; stellvertretend sei der Aufsatz von Marc Föcking genannt, der zu den epochalen Übergängen informiert hätte („Dichter an Bord? Technik, Dichtung und Ornament in Vincenzo Montis *Al Signor di Montgolfier* [1784], mit einer Coda zu Jean Pauls *Des Luftschiffers Giannozzos Seebuch* [1801].“ In: Oster, Angela [Hg.]: *Kunst und/oder Technik? Funktion und Neupositionierung eines Dialogs in den Literaturen und Wissenskulturen der Frühen Neuzeit*. Freiburg: Rombach, 2015, S.249-263) und der auch auf weitere einschlägige Forschung verweist.

Im Verlauf der Erörterungen wird deutlich, dass Zindel den Schwerpunkt auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts gelegt hat, weil die Ballons hier

eine Wandlung von auch katastrophengebundenen Unfällen zu seriösen Laboratorien erfahren, in denen meteorologisch, geografisch, fotografisch und technisch gearbeitet wird. Ballons bilden Wissen ab, aber erzeugen auch neue Informationen und Sichtweisen. Zur Sprache kommen Quellen unter anderem aus Frankreich, England oder der Schweiz. Es wird eine Abspaltung von der Naturgeschichte beschrieben und die Ballonfahrt „als ein Segment der Wissensgeschichte des 19. Jahrhunderts erschlossen“ (S.8). Der Schwerpunkt auf die Zeit nach 1850 ist legitim, gleichwohl bleibt offen, was im Vergleich dazu die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht oder anders an Kennzeichen aufwies.

Die Methode wird folgendermaßen benannt: „Aus medientheoretisch-kulturtechnischer Sicht sind Ballons daher Medien der Bewegung dessen, was sie bewegt, und Medien einer Schrift, die nicht ablösbar ist von jenem Medium, welches das Aufschreiben trägt und sich in das Aufgeschriebene einträgt“ (S.10). Es klingen Friedrich Kittlers *Aufschreibesysteme 1800/1900* (München: Wilhelm Fink, 1995) an, ohne an dieser Stelle explizit gemacht zu werden. Dies ist allerdings weniger störend als die Aussparung philologischer Fragen in den literarischen Quellen. Letztere stellen nicht irgendeine beliebige, sondern die zentrale Auskunft zur Sache dar. Schließlich wird methodisch ausdrücklich von ‚Schrift‘ gesprochen, sodass das rhetorische Desinteresse – mit Ausnahme von wenigen Hinweisen (bspw. S.16) – umso deplorable ist.

Monita dieser Art seien aber nicht weiter ausgebreitet, sondern angesichts des einschlägigen Desiderats einer Studie zur Ballonfahrt sei vor allem auf ihre Verdienste hingewiesen. Es ist gewinnbringend, dass auch „terrestrische und maritime Raumlogiken“ (S.15) behandelt werden. Einleuchtend sind zudem die Zusammenhänge, die zwischen Lithografie und vertikaler Landschaft hergestellt werden (vgl. S.32ff.). Dass sich die Unfallanfälligkeit von objektiven technischen Malheurs im 18. Jahrhundert zu subjektiven Malaisen des 19. Jahrhunderts verschoben hat (Ohnmachten u.ä., vgl. S.37), ist insbesondere bemerkenswert, wird aber in etwaigen Registerwechseln des Rhetorischen nicht weiterverfolgt. Die „Grenzen zwischen Mensch und Maschine“ werden auch „[ü]ber und in den Wolken [...] fließend“ (S.41). Mit Jules Vernes *Cinq Semaines en ballon* (1863) wird ein Roman inkludiert, der für die „Kartenreise“ (S.45ff.) von Belang ist, hingegen weniger in seinen ästhetischen Pointen Beachtung findet. Die Grenzen werden auch nicht unbedingt deutlicher, wenn es in einer zirkulären Argumentation heißt: „Vernes Roman führt aus der Welt der Fiktion in die Welt der wirklichen Geografie und schreibt damit auch die Fiktionen der Geografie auf“ (S.45).

Supermaschinen, Wetterextreme, Luftpost, Verkehrssysteme, fotogra-

fische Blicke oder Bergreliefe sind weitere Schwerpunktsetzungen, die mit teils kursorischen, teils intensiveren Faktenlagen präsentiert werden. Unklar bleibt auch dort, warum beispielsweise „Heims Naturtheater [...] wie ein invertiertes Barocktheater“ (S.121) wirken soll. Diese Kritik zielt nicht auf einen vermeintlichen Anachronismus, sondern ist der Neugier geschuldet, mehr zu diesem interessanten Gedanken zu erfahren – der allerdings direkt im Anschluss auch schon wieder ohne weitere Angaben von Gründen relativiert wird: „In Heims Fahrtenbericht verschiebt sich die barocke Theatralisierung der Welt zu einer modernen Theatralisierung der Natur“ (S.122).

Mit dem Kapitel „Landeplätze“ gelangt auch die Monografie an ihr Ziel. Das Fazit der Rezension kann sicherlich nicht lauten, dass auch die Untersuchung als „Ballon perdu“ (S.151) gestrandet ist. Die „Steuerungslosungen“ (S.158), mit denen ihrerseits die Studie methodisch parallel zum Thema laviert, hinterlassen zwar einige Fragezeichen. Das schmälert aber nicht den Überblick zu Wissensfeldern und ihren Wechselwirkungen von Ballonfahrten im 19. Jahrhundert, welche kenntnisreich dargelegt werden.

Angela Oster (München)